

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 273.

Danzig, Dienstag, den 29. November 1887.

15. Jahrgang.

**Abonnements**  
auf das „Westpreussische Volksblatt“  
für den Monat **Dezember** werden stets ange-  
nommen und kosten in der Expedition unseres  
Blattes **50 Pf.**, bei sämtlichen kaiserl. Post-  
anstalten **60 Pf.**

## ± Ein Vergleich zwischen Rußland und Frankreich.

Angesichts der letzten Ereignisse drängt sich eine Parallele zwischen Rußland und Frankreich von selbst auf. Anscheinend ist die Regierungsform in beiden Staaten so verschieden und unvereinbar, wie Feuer und Wasser, wie Himmel und Hölle, aber bei näherem Zusehen besteht doch mehr als eine Ähnlichkeit. Die Extreme berühren sich — das bewährt sich auch bei dem Vergleiche zwischen dem autokratischen Osten und dem republikanischen Westen. Im Osten, in Rußland herrscht die Autokratie (Selbstherrschaft) eines einzigen Menschen, das Willkürsystem über 90 Mill. Menschen; im Westen, in Frankreich gilt die absolute Freiheit des Individuums, das Entscheidungsrecht des Volkes. Aber hier wie dort tritt die absolute Bedeutungslosigkeit des Staatsoberhauptes hervor.

Wir haben den Zaren jüngst in Berlin gesehen, aber selbst in der Hauptstadt des deutschen Reiches machte er den Eindruck eines Gefangenen, der von der Stimmung der Menge abhängt, überall von Furcht geplagt wird, überall der Selbstständigkeit entbehrt. Ebenso geht es dem Präsidenten Grevy in Paris. Wie der Zar von der Volksstimmung und den Panславisten abhängt, hängt Grevy ab von den Pariser Radikalen und dem Pöbel der französischen Hauptstadt, der ihn jetzt zur Abdankung zwingt. Aber nicht nur in dieser Abhängigkeit zeigt sich die Ähnlichkeit russischer und französischer Zustände, sondern in der dort und hier herrschenden, alle Stände umfassenden Sittenverderbnis. Die Pariser Scandale sind allgemein bekannt, wie es in betreff der Unbestechlichkeit der russischen Beamtenwelt aussieht, weiß jedermann. Hier wie dort handelt es sich um die Reinigung eines wahren Augiasstalles; hier wie dort herrscht in Beamtenkreisen der schlimmste Egoismus, der sich zur Parole den Satz genommen hat: „Bereichert euch, wie ihr könnt.“ In Paris herrscht der Ordenshandel, in Rußland das „Sapowe“, das Trinkgeldsystem. Nur mit dem Unterschiede, daß diese Corruption im Westen bei einzelnen, im Osten dagegen bei allen systematisch im Schwunge ist.

Und blicken wir auf die Staatsverwaltung beider Länder, welche Ähnlichkeit auch auf diesem Gebiete? Die französische Schlenkerwirtschaft unter der dritten Republik ist sprichwörtlich geworden; die schlechten Finanzen des autokratischen Rußland aber, das seine Ausgaben nur durch regelmäßige Anleihen zu decken weiß, sind weltbekannt. Im Westen wie im Osten richtet man sich finanziell nach dem Grundsatz: die Sintflut trifft uns nicht mehr am Leben an. Willkür heißt die Lösung an der Seine, Willkür heißt sie an der Newa. Die Absetzung der Richter in Frankreich und die administrativen Verschiebungen nach Sibirien in Rußland, sie illustrieren sich gegenseitig. Und legt irgend ein Punkt einen Vergleich nahe zwischen beiden Ländern, so ist es die beiden gemeinsame sittliche Verkommenheit der Jugend. In Rußland ist die Jugend, dank der Erziehung auf Gymnasien und Universitäten, nihilistisch, sie schreckt vor den schlimmsten Attentaten nicht zurück; in Frankreich ist die Jugend bis aufs Mark demokratisiert, und sie liefert später die Mannschaften für das Freimaurertum und die kirchenfeindliche Beamtenschaft, welche außer ihrem Taufscheine nichts Christliches mehr beizubringen weiß.

Und wie groß ist erst die Ähnlichkeit beider im Grunde so verschieden gestalteten Länder in bezug auf den Haß gegen die katholische Kirche? Im Osten wie im Westen schließt Erbfeindschaft gegen den Katholizismus von allen Beförderungen aus; hier wie dortengt man die Wirksamkeit der Kirche ein, beschränkt man das kirchliche Leben auf die Sakristei, und dazu kommt bloß noch im Osten das Bestreben, die russischen Popen zur Vergötterung des Zarentums zu benutzen und sie so beim Volke in Mißachtung zu bringen. Im Osten wie im Westen Deutschlands besteht also ein in seinen Formen verschiedenes Regierungssystem, das aber hier wie dort, weil es nicht auf dem „Fundamente der Staaten“, der Gerechtigkeit, gegründet ist, die gleichen traurigen Früchte zeitigt. Und wozu dieser Vergleich? Die traurige Zustände und Ereignisse an der Seine und an der Newa, sie können für uns in der Mitte als Lehre und Warnung dienen. Vom Gegner lernt der Vernünftige am meisten.

## Politische Übersicht.

Danzig, 29. November.

\* Der Kaiser hat Sonntag nachmittag 2 Uhr die drei Präsidenten des Reichstages, die Abgeordneten v. Wedell-Piesdorf, Dr. Buhl und v. Unruhe-Vomst in feierlicher Audienz empfangen. Der Präsident sprach, wie das „W. T. B.“ meldet, namens des Reichstages die ehrfurchtsvollste Teilnahme desselben an der schweren Krankheit des Kron-

prinzen aus. Der Kaiser antwortete, das Leiden des Kronprinzen sei eine schwere Schickung, besonders wenn man an die hohe Stellung dieses Mannes denke und an seine hohe Befähigung, die deutsche und die preußische Politik in einer solchen Weise weiter zu leiten, daß er (der Kaiser) mit Ruhe hätte seine Augen schließen können. Was Gottes Fügung weiter bestimmte, das könne niemand wissen, in Gottes unerforschlichem Räte und Willen habe man sich zu fügen. Die allgemeine Teilnahme habe sich in der erhebensten Weise in Deutschland, in Europa, ja über dessen Grenzen hinaus gezeigt, das sei ein großer Trost. Darauf sprach der Kaiser sein Bedauern aus, daß er den Reichstag nicht habe in Person eröffnen und die Thronrede verlesen können, besonders wegen des Schlupfzuges derselben, daß er den Frieden wolle, daß Deutschland aber vollkommen gerüstet sei, um etwaigen Angriffen zu begegnen. — Er freute sich die Besserung der Finanzen, die sich auch in den Einzelstaaten zeige.

\* Der gestrige „Reichsanz.“ schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin, welche morgen nach Berlin zurückkehrt, ist tief gerührt von allen während des Aufenthalts in Koblenz sowohl für sie selbst als für ihre mütterliche Sorge empfangenen Beweise der Anhänglichkeit und Teilnahme. Besonders gedenkt Ihre Majestät dankbar der Vorschläge zur Heilung der Krankheit des Kronprinzen, welche in großer Anzahl an dieselbe gerichtet sind.

\* Aus San Remo meldet man dem „Berl. Tagebl.“: Seit einigen Tagen wird beim Kronprinzen eine neue Kur angewendet: Bei derselben ist die Diät der Kronprinzen derartig, daß er sich des Genußes des Zuckers gänzlich enthalten muß. Obgleich dies eine wissenschaftlich begründete medizinische Kur ist, soll dieselbe doch manchen ersten Autoritäten des Faches fast unbekannt sein.

\* Die auf den 1. Dezember festgesetzte Ueberfiedelung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm nach Berlin wird bis auf weiteres unterbleiben. Die hohen Herrschaften vertauschen in diesen Tagen ihren Sommeritz im Marmorpalais mit dem Potsdamer Stadtschloß am Lustgarten.

\* Die Fraktionsliste des Reichstages ist erschienen. Von den 397 Mandaten ist eines, 2. Bromberger Wahlkreis, erledigt. Die Fraktionen haben folgende Mitgliederzahl: Deutsch-Konservative 76 und 2 Hospitanten; Reichspartei (Frei-Konservative) 39; Zentrum 98 und 3 Hospitanten; Polen 13; National-Liberale 95 und 3 Hospitanten, darunter der neugewählte Abgeordnete für Straßburg, Dr. Petri; Deutsch-Freisinnige 34; Sozial-Demokraten 11; bei keiner Fraktion 22, darunter die 14 Elsaß-Lothringer, Langwerth v. Simmern, Freiherr v. Hornstein aus Baden, endlich der Präsident von Wedell-Piesdorf. — Das Zentrum ist also die stärkste Fraktion und dennoch im Präsidium nicht vertreten! Das ist Kartellgerechtigkeit.

[31]

Marion.

[Nachdruck  
verboten.]

Originalroman von Marie Romany.

Der Richter, dem die Lüge nicht so recht über die Lippen gehen mochte, betrachtete sie noch Sekunden lang.

„Der Vater schwor, daß er an dem Verbrechen, welches in der Norddelfstraße verübt wurde, keinen Anteil gehabt,“ begann er dann. „Er schwor, daß er einen ehrlichen Handel abschloß, als er die Brillanten aus dem Schmuck brach und sie mit seinem Golde bezahlte; er schwor, daß es ein reelles Geschäft war, das ihm seinen Platz an der Seite des Propheten nicht nehmen wird, als er sich dazu verständigte, falsche Steine in die Fassung zu schmieden, daß er wohl gegen das Steuergesetz fehlte, als er sich überhaupt auf ein Geschäft einließ, aber daß das Geschäft selbst ein rechtmäßiger, ehrlicher Handel gewesen war!“

Mit aufgerissenen Augen hatte Rachel ihn angestarrt. Es schien, als benehme ihr die Rede des Fremden den Atem.

„Das hat der Vater gesagt?“ brachte sie endlich hervor.

„So ist es,“ entgegnete Herr de St. Grillac. „Und er hat auch gesagt, daß seine Tochter Rachel bereit wäre, dasselbe zu beschwören, daß Rachel so gut das ganze Verhältniß des Geschäfts wisse, wie er selber; daß Rachel zuhause anwesend war, als das Geschäft abgeschlossen worden; daß sie ebenso gut wisse, welchen Preis der Vater für die Brillanten bezahlte, und daß er die volle Summe ehrlich bezahlte, ohne Abzug und ohne Rückstand; —“

„Mein Vater machte niemals unrechtmäßige Abzüge,“ fiel ihm das Mädchen in die Rede. Sie schien in der Verwirrung nicht recht zu wissen, was sie sprach.

„Das hat er auch beschworen,“ bog Herr de St. Grillac

geschmeidig ein. „Er sagte, daß unreele Geschäfte niemals von ihm gemacht worden sind. — Sie wissen das.“

„Er bestimmt. Der Vater handelte stets ehrlich.“

„Das können Sie beschwören.“

„Wenn der Vater es von mir begehren wird.“

Herr de St. Grillac zögerte einen Augenblick, dann meinte er: „Ihr Vater hat mich aus diesem Grunde hierhergeschickt. Er weiß, daß Sie vom Gerichte aufgefordert werden, zu beschwören, was Ihnen bekannt ist.“

„Gott der Vater!“ rief Rachel.

„Es ist nicht so schlimm, wie Sie glauben,“ meinte ihr Gast. „Daß Ihr Vater mich hierher sandte, geschah nur aus Vorsicht. Es darf keine Differenz sein zwischen Ihren Angaben und den seinigen, wie Ihnen begreiflich sein wird.“

Aus Rachels Miene war alle Farbe entflohen. Der Richter, der leicht die Ursache erfaßte, begann auf geschickte Weise mit seiner Inquisition.

„Also wie hoch war die Summe, Rachel, die Ihr Vater voll und ehrlich für die Brillanten bezahlte?“

„Gerechter Gott!“ rief das Mädchen, „ich kann es nicht beschwören, ob es vierzig oder fünfzigtausend Franken gewesen sind!“

„Der Anfang ist schlimm.“

„Ich bin ein Kind,“ fing sie klagend an; „als der schöne junge Herr kam, flüchtete ich in die Küche. Ich mußte lange warten, bis er fortging, als endlich die Thüre hinter ihm zugemacht worden, jubelte der Vater, daß er die Brillanten so billig gekauft habe; aber ich weiß nicht mehr, ob er vierzig oder fünfzigtausend Franken gegeben hat.“

Es war ein Zug unermesslichen Triumphs, der auf Herrn de St. Grillacs Miene lag.

„An welchem Tage war das?“ fragte er.

„Ein Jahr ist vorüber.“

„Wer schmiedete die falschen Steine ein?“

„Mein Vater selbst.“

„Wo?“

„Sie zeigte auf eine Thüre.“

„In dem Zimmer da.“

Herr de St. Grillac hielt vor Entzücken eine Sekunde den Atem an.

„Verkaufte Ihr Vater die Steine wieder?“ fragte er dann.

„Einige,“ sagte Rachel. Ihr Auge hatte allmählich einen funkelnden Glanz angenommen; sie schien getäuscht durch die Art des Verhörs, welches bei ihr angestellt wurde; wäre die Lage des Richters nicht durch die Fasnachtslaune begünstigt gewesen, er hätte schwerlich einen so glänzenden Erfolg zuwege gebracht.

„Und die anderen?“ fragte er.

„Gerechter Gott!“ rief Rachel, „mein Vater bemahrt sie. Der Wiederverkauf von Edelfeinen wird nicht immer so schnell gemacht!“

„Ganz recht,“ sagte Herr de St. Grillac ernst. „Das ist im Grunde dieselbe Aussage, wie sie von Ihrem Vater gemacht wird. Sie können beschwören, daß diese Aussage richtig ist,“ redete er dem Mädchen zu; „Sie können auch angeben, wo die Brillanten aufbewahrt werden und mir den Namen des jungen Herren nennen, von dem sie verkauft worden sind.“

Rachels Herz stand einen Augenblick still. Es überkam sie der Gedanke, der Fremde wolle einen Diebstahl an ihren Pretiosen ausüben. Sie zögerte daher, bevor sie langsam sagte: „Der Name des jungen Herrn ist mir nicht in der Erinnerung. Ich weiß auch nicht, wohin mein Vater

\* Die Zentrums-Abgeordneten Hise, Haberland, Setocha und Meßner haben im Namen des Zentrums den Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises, der in der letzten Session wohl in der Kommission mit der knappen Mehrheit von 11 gegen 10 Stimmen angenommen worden ist, im Plenum aber nicht mehr zur Beratung gelangte, wieder eingebracht. Der früher mit diesem eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Gewährung der Innungsvorrechte des § 100e (Recht der ausschließlichen Lehrlingsausbildung, sobald der Innung die Hälfte der bezüglichen Handwerksmeister angehört) ist auch vom Reichstage mit sechs Stimmen Mehrheit in drei Lesungen angenommen worden, hat aber leider bis heute die Zustimmung des Bundesrats nicht erhalten. Sobald offiziell erklärt werden sollte, daß der Bundesrat diesen Beschluß ablehnt, würde auch dieser Entwurf wieder von neuem eingebracht werden.

\* Die Enthüllungen der „Köln. Ztg.“ bilden noch immer den Zeitungen aller Parteien reichlichen Stoff. Namentlich bemüht man sich, die beiden rätselhaften Punkte, nämlich die „orleanistische Quelle“ und die „kleine, aber einflussreiche Hofpartei“ herauszufinden. In bezug auf die erstere Frage schreibt ein Berliner Korrespondent der Times: „Von verlässlicher Seite erfahre ich, daß die „orleanistische Quelle“, um welche es sich bei den Enthüllungen über die Versuche, Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu säen, handelt, niemand anders ist, als die Prinzessin Klementine, Mutter des Prinzen Ferdinand von Koburg. Ihre Bemühungen waren besonders darauf gerichtet, den Zaren über die Stellung Deutschlands zur bulgarischen Frage zu täuschen. Die Prinzessin Klementine wird sich demnächst zu ihrem Sohne nach Sofia begeben. Daß die Orleanisten in der letzten Zeit besonders geschäftig waren, um ihre ehrgeizigen Ziele zu verfolgen, muß allen Beobachtern aufgefallen sein. Hier glaubt man sogar, daß ihr Anteil an der Verantwortlichkeit für die gegenwärtige französische Krisis in organischem Zusammenhange steht mit ihren Bemühungen, Zwietracht zwischen Deutschland und Rußland zu säen. Ihre einzige Hoffnung setzen sie auf die allgemeine Anarchie.“ — Was nun die intrigante „Hofpartei“ betrifft, so führt die „Nat. Ztg.“ diese ganze Erzählung darauf zurück, daß der Reichskanzler sich zurückgesetzt gefühlt habe, weil man ihm bei dem Galadiner zu Ehren des Zaren nicht den ihm gebührenden Platz angewiesen habe. Der Kaiser hatte das Diner als Familiendiner angeordnet, und deshalb mußte Fürst Bismarck hinter den prinziplichen Gästen zurückstehen. Es wird erzählt, der Reichskanzler habe gegen diese Anordnung des Oberzeremonienmeisters Grafen Perponcher Beschwerde erhoben, den Besuch desselben aber nicht angenommen. Was und wie viel an dieser Erzählung wahr ist, können wir natürlich nicht konstatieren. Es scheint uns aber kaum glaublich, daß man wegen einer so unbedeutenden Sache so viel Geschrei gemacht haben sollte.

\* Wie weit die Ausführungen des neuen Reichstags-Gebäudes gediehen sind, wird dem Reichstage in einer Denkschrift mitgeteilt. Es ist daraus zu entnehmen, daß im Jahre 1887 der Rohbau bis zur Höhe des Daches vollendet, und auch die Bedachung noch teilweise erfolgen wird. An dem inneren Ausbau ist auch bereits begonnen. Die Aufführung der Ecktürme, der Werksteinbekleidung etc. wird die nächsten drei Jahre in Anspruch nehmen, der Ruppelbau und die Ausschmückung des Gebäudes bleibt für den Rest der Bauzeit bis zum Sommer 1892 übrig. Für die Bekleidung des Sockels ist ein blaugrauer Granit, für die der Fronten im übrigen ein hellgrauer Sandstein gewählt. Als die Ausführung des Reichstagsgebäudes beschloffen war, standen dafür 29 617 000 Mark zur Verfügung. Diese Summe verteilt sich folgendermaßen: Für die Preisbewerbung um den Bauplan 119 000 Mk., für den Grunderwerb 7 222 473 Mk. 50 Pfg. (hiervon an den preussischen Fiskus 4 175 000 Mk.), für allgemeine Kosten, Umrüstung des Bauplatzes, Kosten der Grund-

die Steine gebracht hat. Nein, gewiß nicht,“ beteuerte sie noch einmal.

Herr de St. Grillac heftete seinen Blick mit überwiegender Strenge auf sie.

„Die Aussage stimmt nicht,“ sagte er scharf. „Also entweder hat Ihr Vater einen falschen Eid abgegeben, oder Ihre Angabe ist unwahr. Wenn Sie die Unwahrheit sagen, wird das Gesetz Sie strafen. „Nun?“ forschte er noch einmal.

Rachel funkelte ihn mit der ganzen Glut ihrer schwarzen Augen an. Eine Thräne kam in ihre Wimpern; aber nicht die Furcht vor der Strafe der Gerechtigkeit, nur das Bangen, die von ihrem Vater so vorteilhaft erworbenen Pretiosen möchten ihr genommen werden, trieb sie hervor.

„Herr,“ beteuerte sie mit Betonung, „der Vater wird's über die Krankheit vergessen haben, daß er mir nicht vertraute, wo er die Brillanten aufbewahrt! Er hat mir ja auch nicht gesagt, wohin er die Papiere, die zu dem Geschäfte gehören, gebracht hat! Glauben Sie mir, lieber Herr, meine Aussage ist wahr!“

„Das Gesetz wird prüfen,“ meinte der Richter mit Gleichmut.

Rachel nickte dazu. Es war ein teuflischer Blick, der ihren Augen entfuhr.

„So wäre mein Geschäft abgemacht,“ meinte Herr de St. Grillac, indem er aufstand und sich zum Fortgehen wandte. „Eine Bestellung an Ihren Vater hat die Mamsell Rachel nicht mehr?“

„Nichts von Bedeutung,“ meinte sie gedehnt. „Wenn etwas von Belang vorkommt, werde ich's dem Vater schreiben. Einen schönen Gruß und baldige Gesundheit.“

steinlegung re. 295 000 Mk., für die Straßenanlagen 400 000 Mark, für die anschlagsmäßigen Baukosten 17 432 950 Mk., für die Bauausführungen in der Umgebung des Hauses 367 000 Mk.; für die Bauleitung und Bauverwaltung 1 100 000 Mk. Das übrige Geld soll zur Ausschmückung der Innenräume verwendet werden.

\* Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, ist von Amsterdam, wo er sich einer Kur wegen aufhielt, nach Berlin gekommen und vom Kaiser empfangen worden. Wenn er dem Fürsten Reichskanzler in Friedrichsruh gleichfalls einen Besuch machen sollte, so wird man schwerlich fehlgehen, daß er dorthin berufen war, um die Fälschung gewisser Aktenstücke, die dem Kaiser von Rußland vorgelegen haben, persönlich und amtlich zu erhärten. Die Untersuchungen sind noch nach keiner Seite hin abgeschlossen, und schon aus diesem Grunde sind fürs erste schwerlich amtliche Mitteilungen über die sensationellen Enthüllungen der „Köln. Ztg.“ zu erwarten.

\* Wie der „Pester Lloyd“ versichert, soll das Verhältnis Rußlands zu Oesterreich gleichfalls Gegenstand der Besprechung zwischen dem Zaren und Fürst Bismarck gewesen sein. Das Blatt meldet darüber: „Nachdem Fürst Bismarck seine Entrüstung über die beim Zaren verübten Fälschungen kundgegeben hatte, versicherte Zar Alexander auf das bestimmteste, daß er überhaupt die Erhaltung des Friedens wünsche, und jetzt sehr gern die Versicherung wiederhole, daß ihm weder ein Angriff gegen Deutschland noch die Teilnahme an einem gegen Deutschland gerichteten Bündnisse in den Sinn komme. Fürst Bismarck hat, daß der Zar auch der von Deutschland abgeschlossenen Allianzen gedenke, und machte kein Hehl daraus, daß, wer mit Deutschland in Frieden leben wolle, auch dessen Verbündete nicht angreifen dürfe. Der Zar erklärte, er nehme Akt davon, daß Deutschland seine vertragsmäßigen Verpflichtungen ernst auffasse, und ergänze seine Versicherung, gegen Deutschland keinen Angriff richten und an keinem Angriffe von anderer Seite teilnehmen zu wollen, dahin, daß ganz dasselbe auf Oesterreich Geltung habe, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß von dieser Seite keinerlei Herausforderungen gegen Rußland erfolgen.“

\* Bekanntlich hat im Deutschen Reiche jeder Bundesstaat seine besondere Erbschaftsteuer, und infolge dessen weisen die einzelnen Staaten in bezug auf die Art der Berechnung und Erhebung und in bezug auf die Steuersätze die erheblichsten Verschiedenheiten auf. Diese Verschiedenartigkeit sowohl, als auch die Möglichkeit einer Doppelbesteuerung ist schon oft als Uebelstand empfunden worden, namentlich je enger und vielseitiger die Verkehrsbeziehungen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Bundesstaaten sich gestalten. Um nun dem Uebelstande abzuhelfen, soll demnächst, sobald das deutsche Zivilgesetzbuch mit seinem Erbrechte eingeführt sein wird, durch eine Reichserbschaftsteuer Abhilfe geschaffen werden. Da dies aber erst nach Verlauf mehrerer Jahre zu erwarten ist, so soll zunächst der doppelten Erhebung der Erbschaftsteuer vorgebeugt werden, und demgemäß wird erwartet, daß dem Reichstage eine entsprechende Vorlage zugehen wird.

\* In **Frankreich** wird die Kandidatur Jules Ferrys für die bevorstehende Präsidentenwahl von seinen Freunden sehr lebhaft betrieben; der ehemalige Konseils-Präsident wird im ersten und im zweiten Wahlgange kandidieren, und seine Freunde hoffen sogar, daß er, da die Abstimmung geheim ist, mit Hilfe der Rechten schon im ersten Wahlgange mehr als 300 Stimmen erhalten werde. Auf die anderen Kandidaten, die in erster Linie in Betracht kommen, die Freyminet und Floquet, dürften etwa 200, bezw. 100 Stimmen entfallen. Von der vorgeschriebenen Zahl der Kongressmitglieder, 884, dürften wohl kaum mehr als 850 an der Abstimmung teilnehmen; neben den schon genannten Kandidaten werden auch noch Brisson, Sadi Carnot, Anatole de la Forge, Léon Say, Le Royer, Boulanger u. a. verzeichnete Stimmen erhalten. Die Rechten wollen im ersten

„Und darf ich bestellen, daß die Mamsell Rachel mit solchem Glitter angethan war, als ich herkam?“

„Es hat nichts auf sich,“ entgegnete sie still.

„Dann will ich gehen. Wenn der Vater erlaubte, daß Sie an der Fastnachtstanz teilnehmen, wünsche ich Vergnügen.“

Sie dankte verlegen, öffnete die Zimmerthüre und geleitete den Herrn über den Flur bis zum Ausgange, wo sie den Kiesel zurückschob und unter Knixen und Komplimenten ihren Besucher entließ.

Als Herr de St. Grillac hinaus war und sie das Schloß wieder hinter ihm zugemacht hatte, stürmte sie zurück in das Zimmer, wo sie zwischen den Polstern des Divans einen kleinen Schlüssel hervorjag, vermittle dessen sie mit unbezähmter Hast das obere Schubfach einer halb verfallenen Kommode öffnete. Ihr Auge schien Feuer zu sprühen vor Angst und Besorgnis, als sie zwischen Weinwand und Papieren nach dem Brillanten umhertastete, die unverfehrt und vollzählig nach kurzem Suchen in ihren Händen sah.

„Gerechter Gott meiner Väter!“ bebt es ihr von den Lippen; „wie gnadenvoll hast du deine Tochter von der Gefahr erlöst, die so nahe war!“

Sie verbarg die Steine wieder, schloß das Schubfach und versteckte den Schlüssel in dem alten Kanapee. Dann ging sie in ihre Kammer, warf den bunten Glitter ab, mit dem sie sich aufgeputzt hatte, und that ein Gelübde, keinen Besuch mehr in ihre Wohnung zu lassen und selbst nur in den dringendsten Fällen auf die Straße zu gehen, bis der Vater genesen und wieder in seine eigene Behausung zurückgekehrt sei.

Rachel hatte keinen anderen Glauben, als daß das Eindringen des Fremden auf einen Raub ihrer Brillanten berechnet gewesen sei. (Fortsetzung folgt.)

Wahlgänge einen Zählkandidaten, Buffet oder Dompierre d'Hornoy, aufstellen; sie sind aber entschlossen, alles zu versuchen, um die Kandidaturen Ferrys, de Freyminet und Floquets zu vereiteln; Ferry ist ihnen zu autoritär, Floquet zu radikal und de Freyminet zu sehr imstande, die Einigung der Republikaner gegen die Rechte herzustellen. Falls Ferry gar keine Aussicht hätte, durchzubringen, sollen seine Freunde entschlossen sein, für den General Sausser zu stimmen, der nicht kandidiert und nicht kandidieren will, zumal die radikale Linke und die Rechte sich gegen die Wahl eines Generals ausgesprochen haben.

\* In der **italienischen** Deputiertenkammer kündigte der Deputierte Sacchi eine Interpellation an über die Haltung der Regierung gegenüber den Hirtenbriefen und den Petitionen zu gunsten der weltlichen Macht des Papstes. — Auf dem am Sonnabend abgehaltenen Konfistorium sprach der heil. Vater von seinem Jubiläum und drückte den Kardinalen gegenüber seine Freude darüber aus, daß die Gläubigen und die Fürsten ihm durch Geschenke ihre Neigungen kundgaben. Groß sei aber der Schmerz, den ihm Italien bereite dadurch, daß es nicht dem entspreche, was er für Italien gethan habe, er, welcher Italien so viel Liebe bezeugt habe und demselben so entgegengekommen sei. Ja noch mehr: Italien betrübe die Kirche durch neue Gesetzentwürfe, welche der priesterlichen Organisation zuwiderliefen; es trachte Spaltung zwischen den Gläubigen und dem Klerus zu schaffen, indem es die Kirchengüter durch Laien verwalten lasse und sich des letzten Restes des Kirchengutes in Italien bemächtigt habe. Auch beklagte der Papst die jüngst erfolgte Abschaffung des Kirchengehalts.

\* In **Bulgarien** herrscht wieder eine gewisse Niederlagenheit, weil die Hoffnungen, daß es dem Fürsten gelingen werde, die Anerkennung der Mächte zu erlangen, sich bis jetzt nicht erfüllt haben und anscheinend auch nicht erfüllen werden. Es heißt sogar, daß man befürchte, Deutschland möchte eine Aufforderung an den Fürsten erlassen, das Land zu räumen. Bezeichnend für die Haltung der deutschen Politik ist es, daß, wie man dem „S. K.“ meldet, der deutsche Konsul den Fürsten, wenn er ihm auf der Straße begegnet, gar nicht einmal grüßt. Sollte das mit den orleanistischen Intrigen zusammenhängen? Oesterreich begünstigt von allen Mächten den Koburger am meisten. Rußland soll wieder seine Minengänge treiben. Eine neulich bei Esik-Sagra von der Gendarmerie aufgefangene Räuberbande hat, wie sich durch die Untersuchung ergeben hat, politischen, aufwieglischen Charakter, obgleich jetzt die Regierung sich krampfhaft bemüht, die Geschichte zu vertuschen.

\* König Karl von **Rumänien** hat am Sonntag die neue Kammer-Session in Bukarest mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heißt: Die guten Beziehungen zu allen Mächten sind unverändert. Trotz der in den letzten Jahren durch die an der Grenze herrschenden Verhältnisse veranlaßten Beunruhigung ist Rumänien außerhalb der Konflikte geblieben. Mit Genugthuung wird mitgeteilt, daß die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Feststellung einer festen Grenzlinie zum Ziele geführt haben. Die Armee sei mächtig entwickelt und imstande, berechtigten Erwartungen des Landes zu entsprechen. Der nationale Wohlstand habe sich beträchtlich gehoben und die Finanzen, wie der Kredit des Landes befinden sich in glücklicher Lage.

\* Wer erwartet hatte, die **russischen** Zeitungen würden nach dem Zarenbesuche in Berlin einen freundlicheren oder wenigstens einen anständigeren Ton anschlagen, der wird sich nicht wenig getäuscht fühlen, wenn er z. B. in russischen Blättern das Dreimächtebündnis Deutschland-Oesterreich-Italien mit dem Namen „Verschwörung“ bezeichnet findet. In bezug auf die orientalische Frage gilt es in den russischen Zeitungen als feststehender Grundsatz, Rußland sei in Wahrheit der „einzige Befreier und Beschützer der Balkanvölker.“ Ja, befreit sollten dieselben werden, aber nur um das türkische Joch mit der russischen Knete zu vertauschen. Nun, wo die Balkanvölker andere Begriffe von Freiheit haben, sollen sie geknebelt werden. Ein Blatt, die Petereburger „Wjedomosti“ gesteht offen ein, daß Rußland in Bulgarien eine volle Niederlage erlitten und es beklagt sich über die allgemeine „Verschwörung“ gegen Rußland. Das erinnert unwillkürlich an den Dieb, der dem Unschuldigen nachrief: „Haltet ihn!“ Rußlands brutale Annäherung, seine Verschwörungen in Bulgarien haben das Zusammenstehen aller zu Pflicht gemacht, welche in der Politik noch die elementarsten Ehrlichkeitsrückichten beobachten und Europa nicht durch die Herrschsucht eines Einzigen in Brand gesteckt wissen wollen. Wenn man diesen Bund der Friedensfreunde „Verschwörung“ nennt, so zeugt das bloß für das böse russische Gewissen.

\* Das Schreiben des Schah von **Persien** an den Papst, von welchem wir vor kurzem Notiz nahmen, hat folgenden Wortlaut:

„An Se. Heiligkeit, den überaus verehrungswürdigen und erleuchteten Papst, der, ausgestattet mit messianischer Begabung, erhaben ist gleich den Bewohnern der himmlischen Welt: auf daß ihm die Gnade des Herrn bestehe.“

Wir haben zu Unserer Freude erfahren, daß Eure Heiligkeit im Hinblick auf die fünfzig Jahre seit Dero Einführung in den priesterlichen Dienst, mit Gottes Gnade Euer Jubiläum feiern werden.

Mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche Wir mit der verehrten Person Euer Heiligkeit unterhalten, sowie im Hinblick auf die Würde des Papsttumes, das allenhalben als das Oberhaupt der katholischen Religion anerkannt wird, wollten Wir Uns diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, ohne Euch unsere Glückwünsche zu übermitteln. Es wäre in der That nicht zu erklären, wenn Wir bei diesem Anlasse, wo alle Blicke nach dem Vatikan gerichtet sind, teilnahmslos blieben, weil es ja bekannt ist, daß seit langen Zeiten festbegründete freundschaftliche Beziehungen zwischen den Souveränen Persiens und der römischen Kurie bestehen und Wir den innigsten Wunsch

begen, die Grundlage dieser guten Beziehungen zu erhalten und zu befestigen.

Wir haben auch in Erfahrung gebracht, daß dank der Weisheit und Intervention Ew. Heiligkeit Zwistigkeiten, welche unter den verschiedenen Völkern ausgebrochen waren, beigelegt und so der allgemeine Friede aufrecht erhalten wurde, und in dem von jedermann getheilten guten Glauben an die Gerechtigkeit und angeborenen Rechtschaffenheit Eurer Heiligkeit, sollen Wir den glänzenden Erfolgen, welche in all den schwierigen Angelegenheiten erzielt wurden, die dem Schiedsrichteramte Ew. Heiligkeit unterstellt waren, Unseren Beifall. Wir hoffen, daß Ew. Heiligkeit mit Gottes Gnade noch lange Jahre diese unermüdbare Vermittelung werde ausüben können.

Gegeben in Unserm kaiserl. Palaste zu Teheran im Monate Ardibeh 1304 (Mai 1887), im vierzigsten Jahre Unserer Regierung.

(Folgen das Siegel und die Unterschrift.)

## Kokales und Provinzielles.

Danzig, 29. November.

\* [Schulinspektion.] Der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Herr Dr. Lucanus, welcher am Sonntag in Begleitung des Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Kuegler aus Berlin hier eintraf, begab sich gestern morgen mit letzterem, dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Heppel und den Herren Regierungs-Schulräten Dr. Flügel und Throl zu Wagen nach dem Karthauskreise, um Schulinspektionen abzuhalten. Morgen findet im hiesigen Regierungsgebäude eine Konferenz der genannten Herren statt.

\* [Lehrer-Prüfung.] Bei der vom 22. bis 26. d. Mts. beim hiesigen Provinzial-Schulkollegium unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Böcker abgehaltenen Rektoren- und Mittelschullehrer-Prüfung haben von zwei Kandidaten zu ersterem Examen einer und von sieben Kandidaten zu letzterem Examen vier die Prüfung bestanden.

\* [In bezug auf die Bierglasdeckel] und deren Verhältnis zu dem neuen Reichsgesetz, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen, hat das bayerische Ministerium dahin entschieden, daß das Reichsgesetz zwar die Herstellung und Verwendung der mehr als 10 Prozent Blei enthaltenden Bierglasdeckel für die Zeit nach dem 1. Oktober 1888 verbietet, nicht aber die Verwendung der bereits vorher hergestellten Deckel dieser Art. In diesem Sinne seien die bayerischen Staatsanwälte angewiesen worden.

\* [Jagdkalender.] Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monate Dezember geschossen werden: Männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildfälscher, Rebhühner, Gajen, Auer-, Birk-, Fasanenhühner und -Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasservögel, Wachteln, Haselwild und in der ersten Hälfte des Monats Ricken. Dagegen sind mit der Jagd zu verfahren: der Dachs, Rebhühner, Rebhühner und in der zweiten Hälfte des Monats Ricken.

\* [Eisenbahnverkehr.] Am 1. Januar 1888 tritt für den direkten Personen- und Gepäckverkehr von den Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg nach den Stationen der übrigen preussischen Staatseisenbahnen ein neues Tarifheft in Kraft. Gleichzeitig tritt eine Erweiterung des direkten Billets- und Gepäckverkehrs, sowie eine Aufhebung bisher nicht begehrter Billets ein. Vom gleichen Zeitpunkte ab tritt auch die Neuierung in Kraft, nach welcher auf der hinterpommerschen Bahn Personen nicht mehr, wie es bisher stets zulässig war, ausnahmsweise auch mit Güterzügen gegen Billets 3. Klasse befördert werden, sondern dazu ein Billet 1. Klasse und eine Zuschlagszahlung von 3 Mk. erforderlich ist. Die Eisenbahnverwaltung hat den hiergegen im Interesse des kleinen Lokalverkehrs, namentlich auf der Strecke Danzig-Zoppot, erhobenen Vorstellungen eine Berücksichtigung nicht zu teil werden lassen.

-a- [Strafkammer.] Unter dem 4. August d. J. wurden durch Urteil der hiesigen Strafkammer der Kaufmann Richard Meyer und der Prokurist Louis Pfeiffer von hier wegen Betruges in vier Fällen der ersten zu einem Jahre und Pfeiffer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, beiden auch die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres untersagt. Meyer legte gegen dieses Urteil Revision ein, Pfeiffer hingegen trat seine Strafe sofort an. Durch Urteil des Reichsgerichts vom 14. Oktober cr. ist nicht allein das erste Urteil gegen Meyer, sondern auch das in Beziehung auf Pfeiffer, welcher inzwischen bald vier Monate Strafbast verbüßt hat, aufgehoben und zur Aburteilung dem ersten Richter zurückverwiesen worden. Die Aufhebung gegen Pfeiffer mußte nach der letzten Entscheidung erfolgen, weil das Reichsgericht in den Handlungen Meyers die Kriterien des vollendeten Betruges nicht erblickt hat, da Pfeiffer eben in dem ersten Urteil als Mitthäter angesehen, obwohl eine gemeinschaftliche Ausführung der That ausdrücklich nicht festgestellt worden. — Heute wurde gegen beide Angeklagte, die von den Herren Rechtsanwältinnen Wamowski und Keruth vertreten werden, aufs neue verhandelt. Wir haben den Thatbestand der Anklage unsern Lesern unter dem 4. August cr. mitgeteilt. Nach dreistündiger Verhandlung, in welcher die Angeklagten vernommen waren, wurde weiterer Beweis angetreten, die Sache verlag und beschlossen, zum neuen Termine die heute erschienenen und die weiter vorgeschlagenen Zeugen zu laden.

\* [Stadttheater.] Fräulein Anna Fühling, deren Kontrakt mit dem königl. Schauspielhaus in Berlin mit dem 1. Dezember in Kraft tritt, hat auf Ersuchen noch außerordentlichen Urlaub bis zum 3. Dezember erhalten, so daß noch für den 1. Dezember eine Abschiedsvorstellung der Künstlerin anberaumt werden konnte. Sie tritt an diesem Tage zum letztenmale auf als „Theodora“. Das Publikum, welches Fräulein Fühling in der kurzen Zeit zu seinem Liebling erkor, wird Gelegenheit nehmen, dieses letzte Auftreten besonders durch zahlreiche Teilnahme zu ehren. Es findet zugleich die letzte Aufführung von „Theodora“ statt.

\* [Personalien.] Der erste Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Neustadt Westpr., Kanzleirat Fritzen, ist

auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

\* [Schulnachrichten.] Der Lehrer Witt von hier ist zum Seminar-Hilfslehrer in Löbau ernannt und der bisherige Seminarhilfslehrer Wilk daselbst zum ordentlichen Seminarlehrer befördert worden.

\* **Verent**, 27. Nov. Die größte Kastanie ist nach einer Mitteilung im „D. Tgbl.“ in Westpreußen und zwar im hiesigen Kreise, soweit nämlich Berichte über Kastanienbäume im preussischen Staate vorliegen. Vor einiger Zeit wurde aus Hirschberg gemeldet, daß dort eine Riesenkastanie ist, die 80 Zentimeter über dem Boden einen Umfang von 3,70 Meter hat. Dagegen befindet sich im Parke des Rittergutes Gora bei Hoch-Stüblau eine Kastanie, welche die in Hirschberg bei weitem übertrifft, denn sie hat in derselben Höhe 4,73 Meter im Umfang bei entsprechender Höhe und Kronenumfang. Der kürzlich verstorbene Professor Caspari aus Königsberg, der dieselbe maß, erklärte sie für die stärkste Kastanie der Provinzen Ost- und Westpreußen.

\* **Elbing**, 28. Nov. Das Brandunglück in unserem Stadttheater, das erste seit dessen Eröffnung am 1. September 1846, ist doch ernster gewesen, als man anfänglich zugehen mochte. Das arme Kind ist entsetzlich zugerichtet worden, so daß es nur noch auf den Ellbogen und Knien zu liegen vermochte. Am Sonnabend nachmittag ist dasselbe seinen furchtbaren Leiden erlegen. Die untröstlichen Eltern — Schuhmachermeister Buchholz'sche Ehepaar — hatten nur diese Tochter neben drei Söhnen.

w. **Czerst**, 28. Nov. Der hiesige Schornsteinfegermeister Wolff hatte das Unglück, ein Bein zu brechen. Es wurde eine Amputation notwendig, welcher sich der Patient in Danzig unterzog. Leider schlug der Brand hinzu, der am Sonnabend den Tod zur Folge hatte.

\* **König**, 28. Novbr. Magistrat und Kirchenrat haben endgültig beschlossen, das Predigerhaus für den ersten protestantischen Pastor auf der zu diesem Zwecke am Hauptmarkt belegenen Baustelle auszubauen. Das nötige Baukapital soll aus der preussischen Boden-Kredit-Aktien-Gesellschaft in Berlin abermals — gepumpt werden, und die katholischen Steuerzahler müssen die zu protestantischen Zwecken gemachten Schulden bezahlen resp. verzinsen. König ist ja schon längst — berühmt! — Ein Beamter des Staatsarchivs wird demnächst die Urkunden im Rathause u. dergleichen auf ihren geschichtlichen Wert prüfen. — In Schönfeld wurde ein Instmann von einem Hufschlag eines übermütigen jungen Pferdes derartig vor die Brust getroffen, daß er bald darauf verstarb.

\* **König**, 28. Novbr. In der heutigen Sitzung des hiesigen Kreistages fand die Wahl von zwei Provinziallandtags-Abgeordneten statt. Bisher war der Kreis im Provinziallandtag durch die Herren Landesdirektor Dr. Wehr und Gutsbesitzer Preußler-Kl. Paglau vertreten. Herr Dr. Wehr hat bereits eine auf ihn gefallene Wahl als Provinziallandtags-Abgeordneter für den Kreis Schwes angenommen, weshalb von einer Wiederwahl desselben Abstand genommen wurde. An seiner Stelle wurde Herr Landrat v. Rosenstiel mit 20 Stimmen, also einstimmig gewählt. Herr Preußler wurde mit 18 Stimmen wiedergewählt. Die Gewählten erklärten, die Wahl anzunehmen. — Die hiesige Schützengilde hielt gestern in außerordentlicher Sitzung eine Beratung über die im nächsten Jahre anlässlich des mehr als 500jährigen Bestehens der Gilde zu begehende Feier eines Provinzial-Schützenfestes. Es wurde beschlossen, zu dem Feste ca. 80 Schützengilden und -Bereine aus den Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Pommern und Posen einzuladen. Die Feier wurde auf den 10. und 11. Juli 1888 festgesetzt. (K. Tagebl.)

h. **Bütow**, 28. Nov. Hierher ist an amtlicher Stelle eine Depesche des Inhaltes gelangt, daß endgültig die Bahnverbindung Bütow-Karthaus mit einer Abzweigung Stenditz-Verent festgesetzt ist.

\* **Dr. Krone**, 28. Nov. Eine größere Anzahl von Wahlmännern der „reichstreu“ Parteien des Wahlkreises Dr. Krone-Platow hat sich dafür entschieden, bei der auf den 10. Dezember d. J. anberaumten Wahl eines Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Präsidenten v. Bismarck dem Landrat des Platower Kreises, Herrn Konrad, ihre Stimme zu geben. Wie die „Dt. Kr. Ztg.“ hört, wird alsbald eine öffentliche Einladung zu einer Vorversammlung der Wahlmänner in Jastrow erfolgen.

\* **Braunsberg**, 28. Nov. Die nächstjährigen Prüfungen am hiesigen Lehrerseminar finden wie folgt statt: 1. Die Aufnahmeprüfung am 16. und 17. Februar. 2. Die Entlassungsprüfung vom 21. bis 25. Februar. 3. Die zweite Lehrprüfung vom 6. bis 9. November. — In das Morgen- und Abendgebet der Seminaristen ist eine Fürbitte für Se. Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen aufgenommen worden.

## Vermischtes.

\*\* Ein großer Gutsbesitzer und Viehzüchter aus Ostpreußen leidet an einem ganz eigentümlichen Uebel, einem fortwährenden Hungergefühl, das ihn nötigt, fast den ganzen Tag über in kleinen Zwischenpausen etwas Ekbares zu sich zu nehmen. Die Befriedigung dieses Hungergefühls stieß, so erzählt die „Preß. Ztg.“, in dem geregelten Haushalte des besagten Gutsbesizers auf keine Schwierigkeiten, die Sache wurde aber bedenklich, als er den ehrenvollen Auftrag erhielt, bei der in Frankfurt stattfindenden großen Vieh- und Haustierausstellung als Preisrichter thätig zu sein und zu diesem Zwecke eine Reise durch ganz Deutschland machen mußte. Seine Freunde stifteten ihm in gerechter Würdigung der für ihn gerade besonders großen Strapazen einer solchen Reise einen mächtigen Kober, gefüllt mit dauerhaften und schmackhaften Sachen, der wohl von Königsberg, dem Ausgangspunkte der Reise, bis nach Frankfurt reichen konnte, knüpfte aber an die Stiftung die eine Bedingung, daß der reisende Preisrichter den Kober vor Elbing,

der gewöhnlichen Frühstückstafel auf dem Silbuge Königsberg-Berlin nicht öffnen dürfe. Das war zwar eine unangenehme Bedingung, deren Grund der davon Betroffene nicht recht einseh, aber er fügte sich in dieselbe, wenn auch murrend, nahm den Kober in Empfang, und der Zug setzte sich in Bewegung. Bei der nächsten Station hinter Königsberg ergriff unsern Reisenden eine seltsame Larbe. Er holte den Kober herunter, kämpfte augenblicklich einen schweren Kampf mit seinem Gewissen, setzte ihn wieder auf seine Stelle — schließlich, ein paar Stationen vor Elbing, hielt er es nicht mehr aus, er öffnete den Kober und — schämte sich, denn auf der Innenseite des Deckels stand in großen Buchstaben: „Du Schlingel, ist hier Elbing?“

## Danziger Standesamt.

Vom 28. November.

Geburten: Maschinenheizer Karl Stangenberg, T. — Seefahrer Johann Dehn, S. — Invalide Eduard Erdmann, T. — Zimmergeisel Johann Willich, T. — Arb. Friedrich Rofe, T. — Schiffsgeiger Otto Drenikow, T. — Buchdrucker Emil Zimmer, S. — Feuerwehrmann Rudolf Kopitsch, T. — Schuhmachergeisel Ludwig Engler, S. — Kaufmann Albert Kniep, S. — Gastwirt Wilhelm Peter, S. — Schlossergeisel August Nideleit, S. — Schlossergeisel August Rebinski, T. — Tischlergeisel August Kämmler, T. — Musiker Theodor Steinböser, S. — Schuhmachermeister Albert Göttsch, S. — Steuermann Gustav Rathke, T. — Arb. Heinrich Kleinschmidt, T. — Malergehülfe Bernhard Riegel, T. — Oberfeuerwerker Robert Wolff, S. — Majchmist Karl Behrendt, S.

Aufgebote: Lehrer Oskar Krause hier und Alma Weith in Hochreuth. — Eisenbahn-Bureau-Diätar August Reinhold Böhm in Dirschau und Laura Auguste Elisabeth Gierth hier. — Bäckermeister Hermann Hennig und Ida Marie Luise Rohloff. — Schlossergeisel Hermann Friedrich Rodna in Rastenburg und Marie Sotolowski daselbst. — Stellmacher Stanislaus Kerner hier und Theresie Elisabeth Gehrmann in Marienwerder. — Regierungs-Zivil-Supernumerar Arthur Max Pfeiffer und Katharine Elisabeth Gith.

Heiraten: Kaufmann Albert Leo Schweitzer aus München und Lucie Margarethe Schweitzer von hier. — Kaufmann Konrad Ernst Flemming und Anna Selma Marie Kuhn. — Arb. Johann Gottlieb Muhl und Bertha Cécilie Wisniewski, geb. Sasnowski.

Todesfälle: Arb. Johann Meuser, 37 J. — T. des Arb. Friedrich Ziemann, 10 M. — Arb. Karl Pätzke, 47 J. — Fräulein Meta Weichbrodt, 21 J. — S. d. Arb. Theodor Marczeniehn, 5 W. — S. d. Arb. Franz Witt, todtgeb. — Arb. Johann Paul Leschinski, 58 J. — Kaufmann Eduard Julius Lipowski, 48 J. — T. d. Arb. Friedrich Schults, 4 M. — Benj. Musikmeister Johann Christian Fritsch, 79 J. — S. des Schneidergeisel Johann Prang, 12 W. — T. d. Auktionators Wilhelm v. Glazewski, todtgeb. — Uebel: 2 S., 1 T. todtgeb.

## Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 29. November.

Reizen. Bezahlt wurde für inländischen bezogen 128 Pfd. 145, bunt 119 Pfd. 142, gutbunt 131 Pfd. 157, hellbunt 124 Pfd. 154, 124/5 Pfd. 155, hochbunt 125 Pfd. 157, 127 Pfd. 158, 131 Pfd. 160, 130/1 und 134/5 Pfd. 161, 132/3 Pfd. 162, 133/4 Pfd. 163, weiß 135/6 Pfd. 163, Sommer- 125/6 Pfd. 155, 133 Pfd. 158, blaupigig 129/30 Pfd. 140, für polnischen zum Tr. bunt bezogen 122/3 Pfd. 119, bunt befest 122 121, bunt 126 Pfd. 124, 125 Pfd. 125, gutbunt 127 Pfd. 126, 129 Pfd. 129, gläsig 127 Pfd. 126, hellbunt bezogen 129 Pfd. 126, hellbunt 124 Pfd. 125, 127 Pfd. 127, 126/7 Pfd. 128, 129 und 130 Pfd. 130, hochbunt 129 Pfd. 129, 128/9—130 130, hochbunt gläsig 130 Pfd. 133, 131/2 und 132/3 Pfd. 134, für russischen z. Tr. rotbunt bezogen 124/5 Pfd. 117, bunt 127 Pfd. 124, rot schmal 116 Pfd. 116, rot 123 Pfd. 124, 127 Pfd. 128, gläsig 125 Pfd. 126, 126/7 Pfd. 128 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 155, Transit 126 M.

Knaggen. Bezahlt ist inländischer 115—123/4 Pfd. 105 polnischer zum Transit 122 Pfd. 78, 124/5 Pfd. 79 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 105, unterpolnisch 78, Transit 76 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 102 Pfd. 87, hell 112 Pfd. 95, große 109/10 Pfd. 97, 110 Pfd. 100, hell 111 und 112 Pfd. 104, 112/3 Pfd. 106, weiß 114/5 Pfd. 114, polnische zum Tr. 105 Pfd. 80, helle 115 Pfd. 93, 116 Pfd. 95, russische z. Tr. 105/6 Pfd. 80, 106/7—110 Pfd. 83, 114 Pfd. 85, hell 112 Pfd. 88, Futter- 74—76 M. p. To.

Safer inländischer 90, fein 96, 97, 98, russischer zum Tr. fein 79 M. per Tonne bezahlt.

Erbisen russische zum Transit Futter- 94, 96 M. per To. gehandelt.

Schweinebohnen polnische zum Transit 106 M. per Tonne bezahlt.

Rübsen russischer zum Tr. Sommer- 175 M. per Tonne gehandelt.

Dotter russischer zum Transit 102—128 M. je nach Qualität bezahlt.

Kleeblätter rot 35 M. per 50 Kilo bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,80, 3,90, 3,95 mittel 3,50, feine 3,20 M. p. 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco kontingentierter 47 Brief, 46 1/2 Geld, nicht kontingentierter 32 M. Geld.

Berlin, den 28. November.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 150—175 M., Roggen 116—123 M., Gerste 105—180 M., Hafer 96—132 M., Erbsen Rodware 140—200 M., Futterware 116—126 M., Spiritus v. 100 % Liter 97,7 bis 97,6 M.

## Berliner Kursbericht vom 28. November.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	116,80
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,50
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	146,10
4 % Preussische Rentenbriefe	103,80
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,70
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,50
4 % Pommersche landw. Pfandbriefe	104,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	104,75
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	110,25
Danziger Privatbank-Aktien	139,75
5 % Rumänische amortisierte Rente	92,50
4 % Ungarische Goldrente	79,90

Seiner Rede Zauberfluss rühmt Gretchen als einen Hauptvorzug ihres geliebten Faust. Jedenfalls kann man von einem Zauberfluss der Rede nur dann sprechen, wenn der Ton klar und rein aus der Kehle dringt und durch keine katarrhalische Heiserkeit beeinträchtigt wird. Ob Goethes Faust jemals heiser war, wissen wir nicht und glauben es auch nicht. Heute aber kann jeder Liebhaber, der sein Gretchen bezaubern will, selbst wenn er heiser ist, sich helfen. Er gehe in die nächste Apotheke und kaufe sich Dr. R. Bocks „Pektoral“. Dieser wohlgeschmeckende Bonbon wird ihm alsbald die ganze Fülle und den ganzen Schmelz seines Organs zurückgeben. Man achte genau auf die Unterschrift Dr. R. Bocks auf der Schachtel.

## Oberhemden

mit glattem feinen Prima-  
Einsatz 2,50 Mark,  
mit gesticktem Einsatz  
3,50 Mark.

# Sikorski & Sternfeld,

DANZIG,

Kohlenmarkt No. 11,

empfehlen zu auffallend billigen

## Weihnachts-Einkäufen:

## Tricotagen

für Damen, Herren und Kinder  
sehr billig.

## Schürzen

in eleganter Ausstattung  
von 50 Pf. an.

**Preise streng fest, aber billig!**  
eine Robe Berliner Tuchwarp, 10 Meter 2,50 M.,  
eine Robe Lama-Warp, 10 Meter 3,50 und 4 M.,  
eine Robe schwerer wollener Cheviot in hübschen Caros  
und Koppeln, 10 Meter 3,75 und 4,50 M.,  
eine Robe Matelassé, kräftiger, schwerer Stoff, früher das  
Meter 75 Pf., in großartigen Mustern, jetzt 10 Meter  
3,80 M.,  
eine Robe Croisé in allen Farben, 10 Meter 4,50 M.,  
Cachemirs in allen Farben, doppelbreit, per Meter 90 Pf.,  
Schwarze und colorierte Cachemirs,  $\frac{3}{4}$  breit, reine Wolle,  
per Meter 1,20—1,80 M.,

**Preise streng fest, aber billig!**  
Damenhemden von Hemdentuch mit Spitzen à 1 M.,  
Damenhemden von bestem Elasser Haustuch mit guten Spitzen  
garnirt à 1,20—1,50 M.,  
Damenhemden von schwerem Creasleinen à 1,20—1,50 M.,  
Herrenhemden von gutem Hemdentuch à 1,20—1,50 M.,  
Herrenhemden von ganz schwerem Leinen à 1,40 M.,  
Kinderhemden für Mädchen und Knaben in allen Größen schon  
von 25 Pf. an,  
Negligé-Jacken von Piqué-Parchend und Wienercord, elegant  
garnirt à 1,20—1,60 M.,  
B Pantalons in Frisade, Wienercord und Moltong-Flanell von  
1 M. an.

## Filzröcke

in größter Auswahl, elegant  
garnirt, von 1,50 M. an.  
Jupons von 3 M. an.  
Strickröcke  
in Baumwolle mit hübscher  
Kante für 1,20 M.  
Strickröcke  
in Wolle für 2—3 M.

## Handtücher

in schwerer Qualität, vollständig gebleicht,

**per Duzend 3 Mark.**

Sendungen nach auswärts franco von 20 M., gegen Nachnahme  
oder vorherige Einsendung des Betrages.

## Taschentücher

in rein Leinen,  
per Duzend 2,50 M.  
Cachenez's  
in Seide für Damen und  
Herren sehr billig.  
Staubtücher  
per Duzend 95 Pf.

## Die vakante Organistenstelle

an der hiesigen katholischen Pfarrkirche soll  
schleunigst besetzt werden. Bewerber, welche der  
deutschen und polnischen Sprache mächtig und  
eine große Orgel zu bedienen im Stande sind,  
wollen ihre Gesuche an den unterzeichneten  
Kirchenvorstand richten. Gehalt ca. 750 Mark  
incl. Wohnung.

Graben, den 28. November 1887.

Der katholische Kirchenvorstand.  
Melz.

## Zur Papstfeier

offerire sehr billig und in verschiedenen Facons  
Medaillen, Verloques und Armbänder.  
E. Lentz, Goldschmiedegasse 29.

Durch einen Gelegenheitskauf bin ich in den  
Stand versetzt, mein Lager von guten  
Salz- und wohlschmeckenden Räucher-  
heringen dem hochverehrten Publikum zu  
äußerst billigen Preisen bestens zu empfehlen.  
Schichanowski, Niedere Seigen 15/16.

In meinem Verlage ist erschienen und zu  
haben:

## Anleitung zur Berechnung

von  
Porto für gewöhnliche  
Briefsendungen, Postanweisungen,  
Briefe mit Wertangabe,  
Postvorschuss-Sendungen etc.,  
wie des Personengeldes und  
Überfrachtportos

nebst  
einem Verzeichnis der in der ersten  
Taxzone belegenen Postanstalten und  
Nachweisung einer Anzahl von Tax-  
zonen grösserer Postanstalten von  
Danzig aus.

Preis: 20 Pfg.

Danzig. H. F. Boenig.

## Stadt-Theater.

Mittwoch den 30. Nov. 2. Serie roth. 52.  
Ab. Vorst. Passe-partout B. Der Waffen-  
schmied. Komische Oper in 3 Acten von  
Ab. Vorsting.

Beste englische und oberischlesische  
Stück-, Würfel- und Rußkohlen,  
sowie  
alle Sorten erstklassiges Brennholz

offerire billigt ab Lager und frei Haus.

H. Wandel, Comtoir: Frauengasse Nr. 15.

Lagerplätze:

Soyfengasse Nr. 51/52 (Speicherinsel), zweites Petershagen (vor dem Petershager Thor).

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

## Operngläser.

Vorzüglichste Brillen  
Kunst. in Gold, Nickel & Stahl  
Optische Waaren. Reparatur. billigst.

## Bormfeldt & Salewski.

Die landwirthschaftl. Maschinen-  
Reparatur-Werkstatt  
von

F. Schultz,

Langenmarkt 20 und Köpfergasse 3,  
empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern  
u. Landwirthen in vorkommenden Fällen.  
Armaturen, Ventile, Hähne, Stopf-  
buchsen, Lagergehäusen für Dreibahnmotoren  
und Lokomobilen zc. halte auf Lager.

## Regenschirme

in Gloria von 2,50 M. an  
empfehle in haltbarer Qualität

Adalbert Karau,

Schirm-Fabrik,

Danzig, Langgasse 35.

## Heirathsgesuch.

Ein sehr solider Uhrmacher, fast 26 Jahre  
alt, Inhaber eines schuldenfreien hübschen Uhren-  
Gold- und Silberwaaren-Geschäfts in einer  
kleinen Stadt Westpreußens, sucht, da es ihm  
an kath. Damenbekanntschaft fehlt, ein katho-  
lisches Fräulein mit gutem Gemüth zur Frau.  
Damen, die auf dieses wohlgemeinte Gesuch  
reflektieren, bitte ihre Adresse mit Vermögens-  
angabe unter P. G. 26 i. d. Exped. d. Bl.  
niederzulegen. Strengste Diskretion. Anonyme  
Briefe bleiben unberücksichtigt.

**Cacaopulver**  
in Büchsen à  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{1}$  Pfd. von van Houten & Zoon, J. & C. Blocker,  
Sobeck & Co., Gaedke und Jordan & Timäus,

## Cacaopulver

ausgewogen per Pfund 2,40,

amerik. Dampfschnitt-Äpfel,  
diesjäh. türk. Pflaumenkreide,  
diesjäh. Kirschkreide, Pfd. 50 Pf.  
Backobst,  
gehaltene Äpfel und Birnen,  
saure Kirschen,  
Pflaumen,

Marzipan-Mandeln,  
Bisquits

in Büchsen von  $\frac{1}{1}$  Pfd., 2 und ca. 8 Pfd. Inhalt sowie ausgewogen, ferner  
Rum, Arac, Cognac, Punschsyrop, feine Liqueure und Weine  
empfiehlt

Max Lindenblatt, St. Geistgasse 131.

## Orthopädische Anstalt.

Institut für Massage, Heilgymnastik und Electricität.  
Bei der Massage der Damen unterstützt mich eine von mir ausgebildete Gehilfin.  
Dr. Fewson, Brodbäufengasse 38.

## Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,  
empfehlen:

## Herren-Winter-Paletots

aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, à 12, 15, 18 M.

## Herren-Winter-Paletots

nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß,  
Diagonal, Flouen und Berle à 30, 36, 40, 45—50 M.

## Herren-Anzüge

nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen  
dauerhaften Stoffen, à 24, 27, 30, 33 M.

## Herren-Anzüge

nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal-  
und Kammgarnstoffen, à 36, 40, 45, 50 M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadellos gearbeitete und saubere Arbeit abge-  
liefert wird.

## Complete Anzüge

vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet,  
à 15, 18, 21 bis 30 M.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**